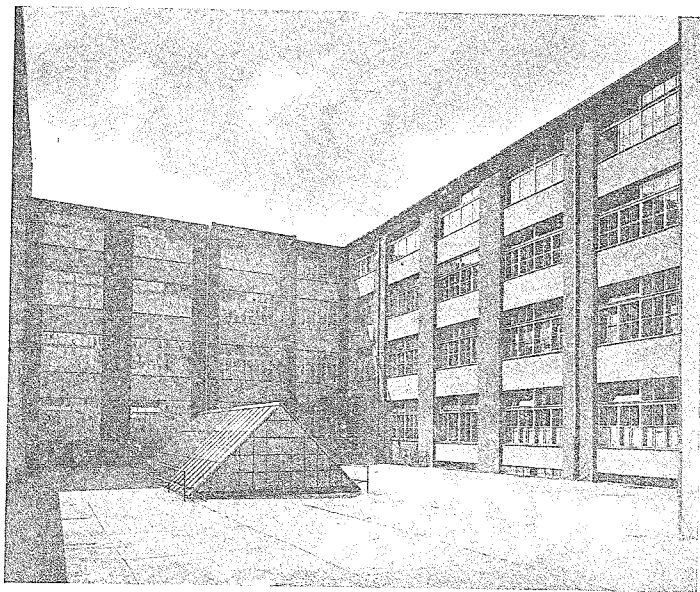


Der Neubau des Druckerei- und Verlagsgebäudes Paul Steinke in Breslau

Das Anwachsen des Betriebes und die gesteigerten Anforderungen an rationelles Arbeiten machten es nötig, daß für die Druckerei- und Verlagsräume unserer Fachzeitung ein Neubau geschaffen

differenz für Abplasterung des Hofes gegen die Hofunterkellerung nur gering war, besonders aber der Nutzen der Hofunterkellerung die Verzinsung der Mehrkosten weit übertraf, so wurde die Hof-



Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinke in Breslau

Hauptansicht mit Hof

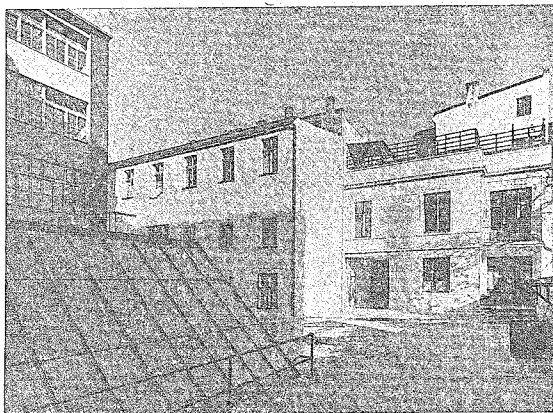
wurde. Eine Erweiterung der alten bestehenden Räume verbot sich aus technischen und finanziellen Gründen, ebenso war ein Neubau an der alten Baustelle nicht möglich, da die Fassade des alten Baues unter Denkmalschutz steht, und so wurde für den Neubau das Grundstück im Zentrum der Stadt Breslau, nahe dem Taubentzienplatz, welches im Eigentum des Druckereibesitzers und Verlegers, des Herrn Paul Steinke, ist, als Bauplatz ausersehen. An Freifläche für die Bebauung standen hier noch rd. 580 qm zur Verfügung, welche in der im Lageplan und Grundriß dargestellten Weise ausgenutzt wurden. Zunächst waren verschiedene Projekte von verschiedenen Architekten ausgearbeitet, welche teilweise aus lichttechnischen Gründen an der Südfront des Grundstücks einen dritten Hof belassen wollten, teilweise die T-Form wählten und zuletzt die zur Ausführung gekommene Hakenform. Anfang 1927 war die Frage dann so weit geklärt, daß an die Ausschreibung der Arbeiten gegangen werden konnte. Angefordert wurden zwei Angebote, und zwar eins nur für den Hochbau und eins für die Unterkellerung des gesamten Hofes vor dem Neubau. Da die Preis-

unterkellerung mit vergebem Auftrag auf Ausführung der gesamten Arbeiten wurde an die Firma Rud. Wölle als Generalunternehmer erteilt.

Die Grundrißausbildung geht aus den beigelegten Abbildungen klar hervor. Das Treppenhaus und die Abortanlagen sind im Zusammenschchnitt der beiden Flügel des Baues um einen Lichthof gruppiert, neben dem Treppenhaus ist gleichfalls der Lasten- und Personenaufzug untergebracht, so daß die übrigen Räume im Ganzen nutzbare Säle ergeben. Der Langflügel mußte in den Obergeschossen um eine Achse gekürzt werden, da im alten Mittelhaus im zweiten Stockwerke eine Privatwohnung bewohnt ist, die infolge der derzeitigen Mietsgesetze nicht freizubekommen ist. Die Erweiterung durch Aufstockung ist für diesen Teil bei der Konstruktion bereits vorgesehen.

Die konstruktive Durchbildung des Neubaus ist wegen der starken Belastungen der Decken — im Keller-, Erd- und ersten Obergeschoß haben die Decken je 1500 kg/qm, im zweiten Obergeschoß 1000 kg/qm Nutzlast aufzunehmen — als Eisenbetonrahmenwerk erfolgt,

Neubau, Druckerei und Verlag
Paul Steine in Breslau



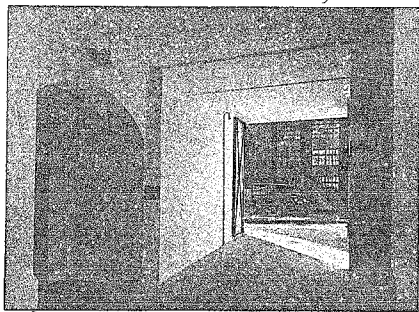
A'tes Mittelhaus
Blick gegen die Einfahrt

das von Stockwerk zu Stockwerk mit Gelenken übereinandergesetzt ist. Im Keller geschloß ist die Grenzmauer als Eisenbetonwand ausgebildet, um die Lasten der Obergeschosse gleichmäßig auf den Boden zu übertragen und auch um den Eiddruck des Nachbargrundstückes aufzufangen. Um das Rahmenwerk weiter im Keller zu schließen, ist zwischen den Hauptstützen unter Kellerfußboden in ein Eisenbetonbalken als Zuganker eingebaut, wie aus der Abbildung des Kellergeschosses ersichtlich ist. Die Decken der einzelnen Geschosse sind als Decken über 3 bzw. 4 Felder durchgebildet, ebenso wie die deckentragenden Balken als Balken auf mehreren Stützen konstruiert und berechnet sind. Der ganze Bau ist als Gußbetonbau ausgeführt, zum Gießen waren die Mischmaschine und der Gießturm an der Stelle des Oberlichtes in der Hofkellerdecke aufgestellt, vor der Mischmaschine ein Kießsilo, dessen Auslauf über dem Füllkasten des Betonmischers angeordnet war. Da von der Baustelle zur Straße ein Transportweg von etwa 90 m war, wurde der ausgeschaltete Boden, etwa 3000 cbm, mittels Transportbändern direkt in die auf der Tauenzienstraße haltenden Abfuhrwagen gefördert, wodurch eine bedeutende Zeitersparnis und nicht zuletzt eine Ersparnis an Arbeitskraft erzielt wurde. Auf demselben Wege wurde nachher der erforderliche Betonkies mittels der Transportbänder in den Kießsilo geschafft, wodurch ein schnelleres Arbeiten ermöglicht wurde. Als erstes wurde der Keller des Hochbaues mit Decke gegossen, am zweiten Tage der Hofkeller, d. h. Säulen, Balken und Decken. Mit den Schachtarbeiten wurde am 9. September begonnen, am 23. Dezember wurde die oberste Decke, welche das Dach gleichzeitig bildet, gegossen und damit der Rahmenbau abgeschlossen. Die oberste Decke wurde nicht als reine Eisenbetondecke, sondern der Wärmehaltung wegen als Steineisendecke aus 10 cm starken Holzziegeln mit 5 cm Ueberbeton ausgeführt. Die Gefache zwischen den einzelnen Rahmen sind mit Ziegelmauerwerk ausgesetzt, in den Brandmauern ein Stein stark, auf welchen im Innern des Gebäudes der Wärmehaltung wegen Heraklitplatten angebracht wurden, und in den übrigen Wänden, besonders den Brüstungen unter den Fenstern als Isoliermauerwerk 30 cm stark. Die Hoffronten erhielten, wie aus den Ansichten ersichtlich, vor den Eisenbetonstützen $\frac{1}{2}$ Stein starke Ziegelverblendungen, die als Pfeiler verbreitert in die Architektur des Zweckbaues das senkrechte Motiv bringen. Diese Verblendung ist erfolgt, um das Durchschlagen der Kälte und Feuchtigkeit durch den Beton zu verhindern. Die Treppe ist gleichzeitig mit den Geschossen als Eisenbetontreppe von Stampfbeton ausgeführt.

Beim inneren Ausbau sind die Wände, soweit sie von Ziegelmauerwerk hergestellt sind, glatt geputzt, die Deckenansichten sowie die freiliegenden Betonteile sind einfach glatt geweißt. Die Fußbodenbeläge in allen Geschossen bis auf den Keller sind aus Xylothitplatten hergestellt, nur die Treppe mit den Podesten hat

Eichenholzbelag erhalten. Die Fenster im Treppenhaus und in den Aborten sind eiserne einfache Fenster, die übrigen hölzerne Kastendoppelfenster mit oberen Kippflügeln. Im breiteren Querschnitt sind für die bessere Beleuchtung im Erd-, ersten und zweiten Obergeschoß in der Südfront noch Lichtöffnungen angelegt, welche mit Drahtspiegelglas verglast sind, während im dritten Obergeschoß zu diesem Zwecke eine Oberlichtraupe mit Drahtglasverglasung angeordnet ist. Die Türen sind durchgängig gepreßte Stahltüren, Patent Trippel-Breslau, welche automatischen Federverschluß haben.

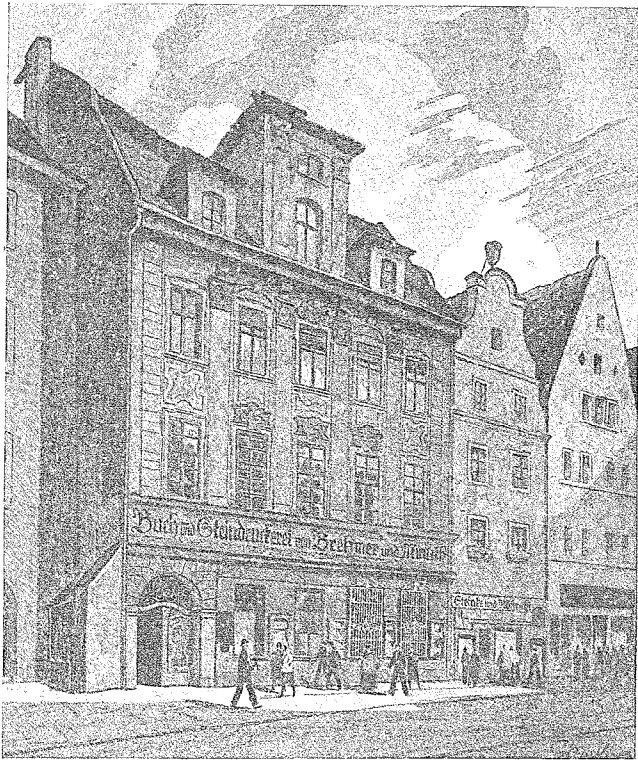
Die Abdeckung des Daches wie der Hofkellerdecke mußte zwecks Wärmehaltung und zur Verhütung von Schwitzwasserbildung sehr sorgfältig und gut ausgeführt werden. Das Dach ist zunächst mit 2 cm starken Korkplatten belegt, worauf ein doppellagiges Pappeindach gekommen ist. Es hat sich im ersten, sehr kalten Winter 1928/29 gut bewährt, ebenso wie die Bekleidung der nur ein Stein starken Brandmauern mit Heraklitplatten einen vorzüglichen Kälteschutz bewiesen hat. Die Hofkellerdecke, die für Befahren mit schweren Lastwagen berechnet und ausgeführt ist, mußte besonders gegen durchdringende Feuchtigkeit geschützt werden. Die Ausführung wurde aus diesem Grunde in folgender Weise vorgenommen: Auf die Eisenbetondecke wurde in sattem Goudron eine 2 cm starke Korkplatte verlegt, über welche eine einfache Lage Isolierpappe geklebt und oberseitig nochmals dick mit Goudron gestrichen wurde. Hierüber wurde eine im Mittel 8 cm starke Betonschicht aufgebracht, welche zum Schutze



Neubau; Druckerei und Verlag Paul Steine in Breslau
Durchfahrt in den 2. Hof

gegen etwaiges Durchdrücken von Lasten eine Einlage von 2 mm starkem Maschendrahtgewebe erhielt, das von Wand zu Wand gespannt wurde. Auf diesem mit Gefälle zu den drei Hofeinfäulen verlegten Beton ist dann ein 2 cm starker Estrich mit darüber 1 cm starkem Diamentbetonbelag auf einer Hälfte und 1 cm starkem Diamentbetonbelag auf der anderen Hälfte aufgebracht. Beide Estricharten sind mit Dehnungsfugen ausgeführt, welche mit Asphalt vergossen sind. Schwierigkeiten bot noch die Trockenhaltung des Kellerfußbodens, da der Keller als Papierlager salztrocken sein muß. Das Grund-

im Längsflügel, und im Erdgeschoß die Rotationsdruckerei und die Buchbinderei. Die versandfertigen Zeitungen können bei dieser Einteilung direkt von der Buchbinderei in die Autos verladen und zur Post gefahren werden. Sämtliche Maschinen sind zum Schutze gegen Erschütterungen und zur Verhütung von starken Geräuschen auf Korkisolerplatten der Firma Zorn gestellt. Im Kellergeschoß sind außer dem Papierlager, die gesamte nutzbare Kellerfläche beträgt rd. 1150 qm, noch die Ankleideräume für Männer und Frauen mit je dazugehörigem Brausebad, die Walzenzerei, der Oelkeller, die Steinschleiferei und die Hauptstationen für die elek-



Breslau, Sandstraße 9 und 10, bisheriges Druckerei- und Verlagshaus Paul Steinke, jetzt Haus der Baueingangs

wasser stand auf etwa 25 cm unter Kellerfußboden an, so daß bei hohem Grundwasserstande die Gefahr nahe lag, daß der Fußböden zum mindesten durchfeuchtet und somit die Luft im Keller mit Feuchtigkeit übersättigte. Zum Schutze hiergegen ist der ganze Keller in einzelnen Strängen unter Fußboden drainiert, und der Sammelstrang durch einen Sammelbrunnen an das Kanalrohr angeschlossen. Das hat sich sehr gut bewährt, aber insofern für den Bau vertenernd gewirkt, als der Fußboden-Unterbeton über den Drainagegräben Eiseneinlagen erhalten mußte. Der Kellerfußbodenbelag ist guter Zementestrich.

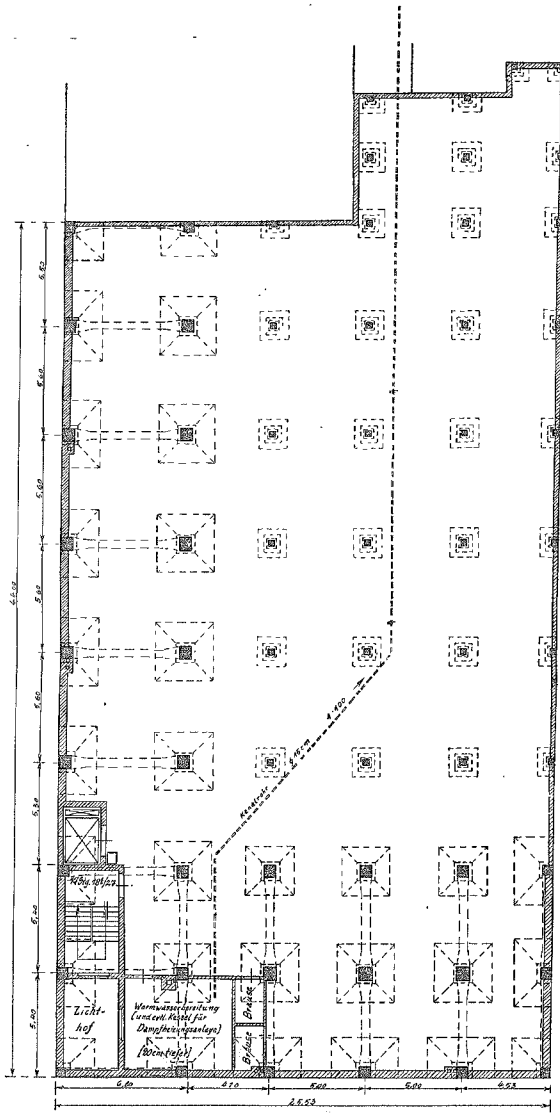
Die Verteilung der einzelnen Betriebszweige ist nach dem rationellen Arbeitsverfahren in der Weise vorgenommen, daß im dritten Obergeschoß die Hand- und Maschinensetzererei und die Stereotypie und Schriftgießerei untergebracht sind, im zweiten Obergeschoß die Flach- und Tiegedruckpressen, im ersten Obergeschoß die Stein- und Offsetdruckerei mit Lithographie und die Büros, letztere

trische Licht- und Kraftanlage und für die Heizungsanlage untergebracht. Elektrischen Strom liefert das städtische Elektrizitätswerk. Die Beleuchtung erfolgt mittels Warmwasserpumpenheizung, die vom städtischen Fernheizwerke mit Dampf beliefert wird. Für die Entlüftung der Arbeitssäle sind hinreichend Ventilationsrohre mit gesonderten Klappen in jedem Geschosse über Dach geführt, die zusammen mit den klappbaren Oberlichtern der Fenster für eine gute Belüftung sorgen. Waschelegenheit für das Personal ist in allen Geschossen hinreichend durch Einbau von Reihenwaschischen mit kalten und warmen Wasserzapfstellen sowie durch Einzelwaschstellen, auch mit fließendem Kalt- und Warmwasser geschaffen. Die Beleuchtung erfolgt durch elektrisches Licht, und zwar sind Zeilische Breitstrahler eingebaut, die ein gutes Arbeitslicht geben. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Fassade des Bauwerks in Keimischen Mineralfarben gestrichen ist.

Interessieren wird noch, daß während der ganzen Bauzeit Unfälle infolge richtiger Organisation und erstklassiger Ausführung nicht vorgekommen sind. Der auszuschachtende Boden war mit etwa 1,50 m Höhe aufgeschütteter Boden, der sich im Laufe der Jahrzehnte als Humusboden entwickelt hatte. Er wurde vom Besitzer des Grundstücks kostenlos an die Stadt abgegeben, welche ihn zur Herrichtung des Ostparkes der Stadt Breslau verwandte. Ursprünglich war geplant gewesen, das ganze Bauwerk noch ein Stockwerk höher zu führen, wie das beim benachbarten Landeshaus der Fall ist, jedoch die neuen Baupolizeivorschriften der Stadt Breslau standen dem entgegen. Es waren schon jetzt Dispense wegen der Höhe erforderlich, und mit Dank sei hier ausgesprochen, daß alle in Frage kommenden Behörden in Hinsicht auf die Bedeutung unserer Fachzeitung in liebenswürdiger Weise das Bauvorhaben in jeder Hinsicht durch ihr Entgegenkommen im gesetzlichen Rahmen unterstützten und förderten. Dank sei auch den ausführenden und liefernden Firmen beim Bau gesagt dafür, daß sie alles daran setzten, nur erstklassiges Material zu liefern und in vorbildlicher Weise ihre Arbeiten auszuführen. Dadurch war es möglich ein Bauwerk hinzustellen, das jeden Fachmann interessiert und zu dessen Bestätigung jeder Interessent gern willkommen ist. Die Kosten des Neubaus sind der Zeit entsprechend höher wie vor dem Kriege, jedoch bei der Güte der Ausführung mit 31 RM. für 1 cbm umbauten Raumes als nicht zu hoch zu bezeichnen. An der Ausführung waren neben der bereits erwähnten Generalunternehmerfirma Eisenbetonbau Rudolf Wolfe, Breslau, als Unterunternehmer oder Lieferanten noch folgende Firmen beteiligt: Rudolf Gallant, Breslau, Maurerarbeiten; Schwendke, Wohlau, Tischlerarbeiten; Sabhat & Wolter, Breslau, Glaserarbeiten; Bruno

Hellmann, Paul Sorowski und Fleißig, sämtlich in Breslau, Schlosserarbeiten; Carl Trippel, Breslau, Stahlüren; Xylolithwerke, Dresden, Fußbodenbelag; Reime & Co., Breslau, Korkplatten; C. F. Weber, Breslau, und Büsscher & Hofmann, Zweigstelle Breslau, Isolierungen; Rudel, Breslau, Dachdeckerarbeiten; Deutsche Düromitwerke, Berlin, und Stellawerk Breslau, Düromitbeton- und Diamantbetonestrich; Ziegeleiverband, Breslau, Ziegellieferung; Christoph, Breslau, Sand- u. Kieslieferungs; David Grove, Breslau, Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage, Stephan, Breslau, Bed- und Entwässerung und Drainage; Milde, Breslau, Gasanlage; Klinner & Matzner, Breslau, Installationsgegenstände; Michael Kaliski, Breslau, Tischlerarbeiten; Zimmermeister Böhm, Breslau, Zimmerarbeiten; Kurt Schoepp, Breslau, Heraklithplatten; Ferber, Hansen, Wagner, Breslau, Malerarbeiten; MaxPietsch, Breslau, Farbenlieferung; Wilhelm Riske, Breslau, Luxieroberfläche; Ullersdorfer Werke, glasierte Verblender; Brückner, Chemnitz, Kleiderspindel; Engelwerk, Maschinenfabrik, Anstalten der Druckereimaschinen. Die Bauleitung lag in der Hand des Unterzeichneten.

Dr.-Ing. Langenbeck.



Kellergeschoß

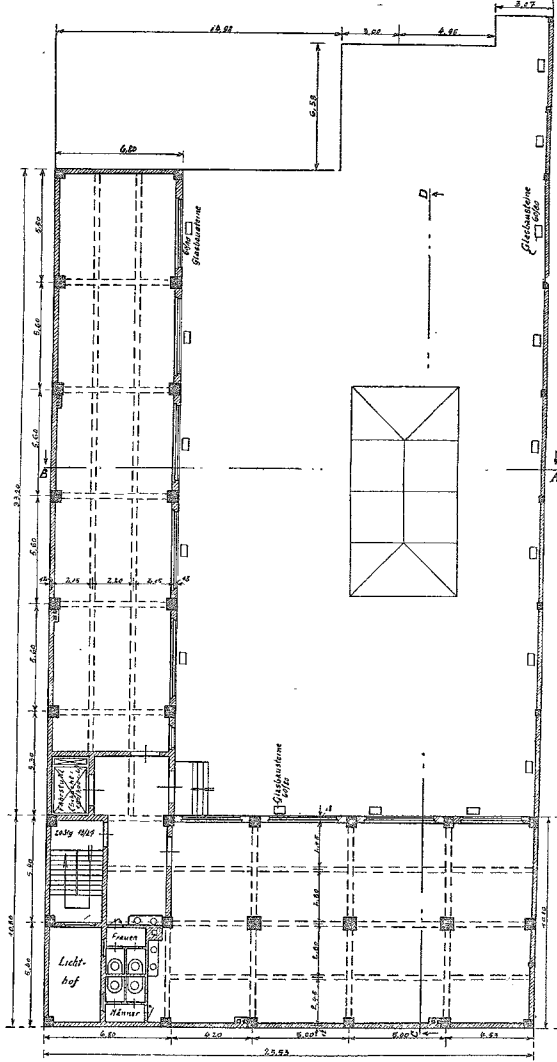
Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinko in Breslau

Deutsche Ausstellung „Gas und Wasser“ Berlin 1929 Von Dipl.-Ing. Castner

Gas und Wasser, diesen beiden lebensunentbehrlichen Elementen ist die diesjährige große Frühlings- und Sommerausstellung gewidmet, die am 19. April in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin eröffnet und bis zum 21. Juli dauern wird. Die gesamte Ausstellung umfamt alle vier Hallen mit zusammen rd. 40 000 qm gedeckter Ausstellungsfläche und einem großen Teil des Freigeländes, insgesamt also etwa 50 000 qm Fläche in Anspruch. Davon

Platzbedarf von rund 1000 Quadratmetern das größte jemals hergestellte derartige Modell ist. Es kann nach allen Richtungen durchschritten werden, wobei der Besucher, zumal ein großer Teil der Einzelmodelle von Maschinen und Apparaten beweglich sind, den Eindruck bekommt, sich in einem in vollem Betriebe befindlichen Gaswerk aufzuhalten. Den Abschluß des Modells bildet eine graphische Darstellung aller bei der Erzeugung des Gases entstehenden Nebenerzeugnisse.

Die eine Hallenseite neben dem Modell ist der Wissenschaft und der Forschung eingeräumt, die, beginnend mit dem Entstehen und dem Vorkommen der Kohle alle chemischen und physikalischen Vorgänge zeigen, die im Gaswerksbetriebe und bei der Verbrennung des Gases namentlich in Haushaltsgeräten, vorkommen. Auf der gegenüberliegenden Seite befinden sich die Sonderausstellungen zahlreicher großstädtischer Verwaltungen, wie Berlin, Wien, Breslau, München, Hamburg, Stuttgart, Köln usw. Auch Rohrnetz- und Fernversorgungsanlagen werden hier gezeigt. Der übrige Teil der großen Halle ist den Gruppen Gaswerkseinrichtungen, Gasverteilung und Fernversorgung vorbehalten. Verschiedene Gasreinigungsverfahren, darunter auch das elektrische, werden im Betriebe vorgeführt. Auch Meß- und Kontrollapparate für die Werke fehlen hier nicht. Schließlich werden hier auch Darstellungen aus der Ausbildung der Gaswerks-Angestellten und Arbeiter, sowie der sozialen Einrichtungen und Leistungen der Werke gezeigt. Auch die Berufsgenossenschaft und die Gewerkschaften sind hier mit ihrer Bedeutung entsprechenden Sonderdarbietungen vertreten. Endlich ist hier die gesamte Literatur des Gas- und Wasserfaches in einer besonderen Koje zusammengestellt. Erzeugung, Vertrieb und Verwendung von Koks wird durch einen Tonfilm zur Darstellung



ist die etwa 16 000 qm große Halle I der Gas-erzeugung, die Halle II mit etwa 12 500 qm Ausstellung dem Gas-verbrauch gewidmet, während die unmittelbar aneinander gebau-ten Hallen III und IV mit zusammen ungefähr 11 000 qm Ausstellungs-fläche dem Feuerlösch-wesen und der Abteilung „Wasser“ vorbehalten sind. Grundlegend war vor allen Dingen der Gedanke, daß die Ausstel- lung nicht nur für Fach-leute bestimmt ist, son- dern in erster Linie der Belchrung breitester Schichten der Bevölke- rung dienen solle. Des- halb sind auch sämt- liche Darstellungen leichtverständlich und volkstümlich gehalten unter Anwendung der neuesten Darstel- lungs- und Anschau-ungsverfahren, die die Lehrmittelindustrie ge- schaffen hat. So wer- den trockene Zahlen- reihen auf das unver- miedlich geringste Maß eingeschränkt und durch schematische und ähn- liche Darstellungen weit- gehend ersetzt. In größ- tem Ausmaße wird da- gegen von in ihrer Mehrzahl betriebsfä- higen Modellen Gebrauch gemacht, die vielfach noch durch Ausschnitte von gebrauchsfertigen Mustern ergänzt wer- den. Sehr großer Wert wurde auch auf die praktische Vorführung einzelner oder zu Werkstätten zusam- mengestellter Gegen- stände in vollem Be- triebe gelegt. Schon beim Betreten der ersten Halle be- kommt der Besucher einen Eindruck von der Großartigkeit der ge- samten Ausstellung durch das Riesenmodell eines neuzeitlichen Gas- werkes, das mit seinem

Erdgeschoss
Neubau Druckerei und Verlag Paul Steinko in Breslau

gebracht. Auch bei der Gewinnung der Nebenerzeugnisse wird der Film zur Ergänzung der ausstellungsmäßigen Darstellungen herangezogen. Den Schluß bilden die Gruppen Installationsmaterial und Korrosionsschäden, sowie ein Musterlaboratorium.

Die gesamte Halle II ist restlos dem Gasverbrauch in Haushalt, Gewerbe und Industrie eingeräumt. Den Anfang machen die Werbeorganisationen deutscher Gaswerke mit Darstellungen der von ihnen betriebenen und gepflegten Gaspropaganda, der sich die verschiedensten beim Unterricht von Jung und Alt benutzten Lehrmittel anschließen.

Der übrige Raum der Halle ist vollständig der Praxis vorbehalten. Den Anfang macht eine in vollen Betriebe befindliche Lehrküche, der eine Reihe von Kojen mit weiteren Gasgeräten für den Haushalt in Küche, Waschküche, Badraum usw. angegliedert sind. Auch die immer mehr in Aufnahme kommende Gasbeheizung ist durch eine stattliche Anzahl geschmackvoller Heizgeräte, die zum Teil in ihrer Wirkung im Wohnraum gezeigt werden, vertreten. Besonders belehrend wirkt hier die Gegenüberstellung von Falsch und Richtig, und zwar sowohl bei der Handhabung der verschiedenen Gasgeräte im Haushalt, als auch bei der Anlage von Gas-Installationen. Den Kernpunkt der Ausstellung der Berliner Städtischen Gaswerke bildet der von ihnen vorbildlich eingerichtete und durchgeführte Hausdienst, dessen Aufgabe in der Beratung und Beleitung der Hausfrauen besteht. Auch das Hotel- und Gastwirts-gewerbe findet hier eine reichhaltige Sammelstätte einschlägiger Gasgeräte. Im übrigen werden hier eine neuzeitlich eingerichtete Bäckerei, ein Kaffee und eine Waffelhäckerlei nebst einer Kaffee-rösterei betrieben. In einer Glas-hütte mit Wagnenofen wird Hohl- und Preßglas hergestellt. Die schwierige Erzeugung von Laboratoriumsgeräten aus Glas und die Formung von Kunstgläsern wird in einer kleinen Arbeitsstätte gezeigt. Die Verwendung von Gas in der Metallbearbeitung wird in zwei großen Werkstätten vor Augen geführt, von denen die eine der Bearbeitung von Eisen, die andere derjenigen von Nichtisen-metallen gewidmet ist. Hier wird unter anderem auch die Herstel-lung von Spritzguß vorgeführt, der aller Wahrscheinlichkeit nach in Zukunft noch eine viel größere Rolle zu spielen berufen sein dürfte, als das heute bereits der

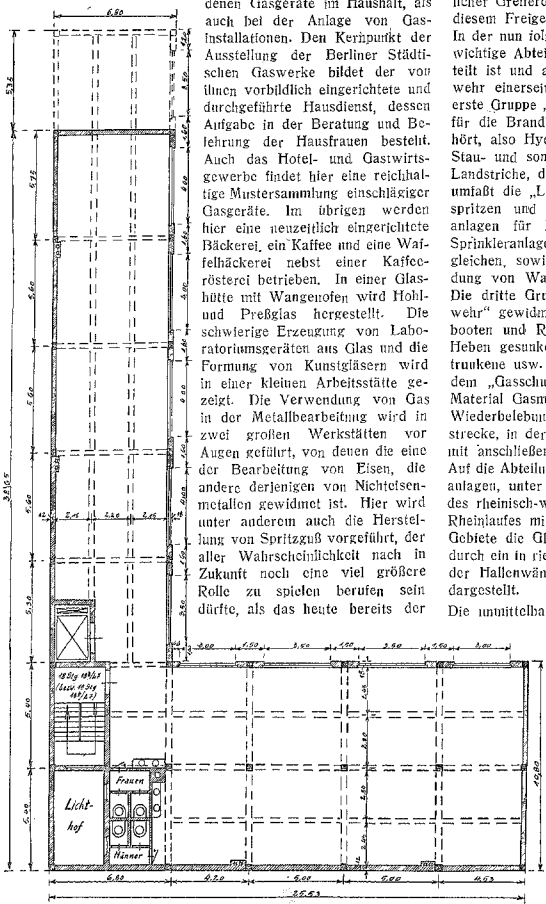
Fall ist. Eine Großwäscherei und Plätterei zeigt die Verwendung von Gas bei der heutigen Wäschebehandlung. Eine Plissiererei und eine Schneiderwerkstatt bilden den Schluß dieser Abteilung.

Den Rest dieser Halle nehmen die Stände der Beleuchtungs-industrie ein, die aber nicht nur Lampen und Laternen für die Straßenbeleuchtung vorführt, die bis auf den heutigen Tag und auch noch auf weite Zukunft hinaus durch Gas erfolgt, sondern auch zahlreiche Gegenstände für die Innenraumbelichtung, die seit einiger Zeit Ansätze zu einem neuen Anfluge zeigt. Ein auf dem anschließenden Freigelände stehender Lichtturm führt die gesamte Entwicklung der Gasbeleuchtung und deren Bedeutung im Stadtbilde in größtmöglicher Weise vor Augen. Angegliedert sind Gruppen neuzeitlicher Straßen- und Reklambeluchtungen unter Verwendung von Gasglühlicht.

Weiter sind auf dem Freigelände hinter Halle II gewaltige, voll-ständig ausgerüstete Bohrtürme, das bei der an sich schon hohen Lage des Ausstellungsgebietes weithin sichtbare Wahrzeichen der Ausstellung, errichtet, die die Überleitung zur anderen Haupt-abteilung, dem Wasser, bilden. Auch die Verwendung neuzeit-licher Greiferdrehkrane im heutigen Brunnenbauverfahren wird auf diesem Freigelände veranschaulicht.

In der nun folgenden Halle III stößt der Besucher zunächst auf die wichtige Abteilung „Feuerlöschwesen“, die in vier Gruppen unter-teilt ist und alles enthält, was die Beziehungen zwischen Feuer-wehr einerseits und Gas und Wasser andererseits betrifft. Die erste Gruppe „Löschwasserversorgung“ bringt alles, was in dieses, für die Brandbekämpfung so überaus bedeutungsvolle Gebiet, ge-hört, also Hydranten, Feuerlöhne und Feuerlöschbromen, Teich-, Stau- und sonstige Anlagen zur Löschwasserversorgung solcher Landstriche, die keine Wasserleitung haben. Die nächste Gruppe umfaßt die „Löschrichtungen“, worunter alle Arten von Motor-spritzen und Handfeuerlöschern, aber auch Druckverstärkungs-anlagen für Hochhäuser, Regenvorrichtungen für Theater und Sprinkleranlagen für Warenhäuser, Speicher und Mühlen und dergleichen, sowie alle sonstigen Löschrichtungen unter Verwen-dung von Wasser, Schaum, Pulver und Gas zu verstehen sind. Die dritte Gruppe ist der Tätigkeit der Feuerwehr als „Wasser-wehr“ gewidmet. Demzufolge finden sich hier neben Feuerlösch-booten und Rettungsbooten für Feuerwehren Vorrichtungen zum Heben gesunkener Fahrzeuge, Tauchapparate, Suchgeräte für Er-trunkene usw. Die vierte und letzte Gruppe beschäftigt sich mit dem „Gasschutz“. Sie enthält neben reichhaltigem statistischen Material Gasmasken, Sauerstoffschutz- und Frischluftgeräte, sowie Wiederbelebungsapparate. Den Mittelpunkt bildet eine Übungs-strecke, in der das Vorgehen der Feuerwehr in vergasteten Räumen mit anschließenden Wiederbelebungsarbeiten praktisch gezeigt wird. Auf die Abteilung „Feuerlöschwesen“ folgen die Wassergewinnungs-anlagen, unter denen das Modell der Wasserversorgungsanlage des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, sowie ein Modell des Rheinlaufes mit Angabe der von ihm aus mit Wasser versorgten Gebiete die Glanzstücke bilden. Der Kreislauf des Wassers wird durch ein riesenhafte Abmessungen gehaltenes Diorama an einer der Hallenwände in ebenso interessanter, wie lehrreicher Weise dargestellt.

Die unmittelbar anschließende Halle IV ist der Darstellung ver-schiedener Wasserversorgungsanlagen mit den zu-zugehörigen Nebenbetrieben, der Reinhaltung, Ent-keimung, Verteilung usw. vorbehalten. Auch hier sind Sonderausstellungen verschiedener Städte, wie Berlin, Wien, Breslau, Hindenburg, München, angebaut. Besonders bemerkenswert und lehr-reich ist die Darstellung der gesamten Berliner Wasserversorgung, die an einem riesigen Relief gezeigt wird, das durch Leuchtsäulen belebt ist, die neben den einzelnen Wasserwerken errichtet sind. Die Säulen stehen mit den zugehörigen Wasserwerken durch besondere Fernkabel in un-mittelbarer Verbindung, die ihnen selbstständig und ununterbrochen die augenblickliche Leistung des betreffenden Werkes übermitteln. Einige in natür-licher Größe gehaltene Ausschnitte zeigen die sich unter der Erde abspielenden Vorgänge der Was-sergewinnungs- und Reinigungsanlagen.



Obere Geschosse

Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinke in Braunschweig

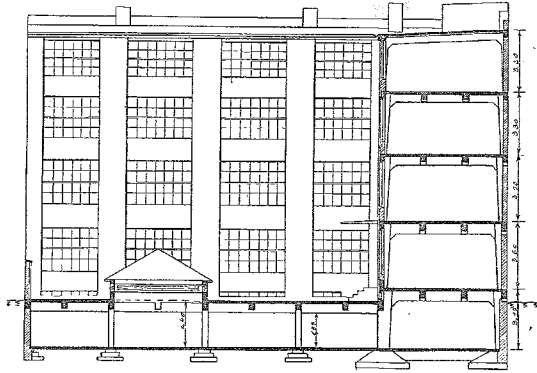
Die eine Seite des Obergeschosses dieser Halle ist der Wissenschaft und der Geschichte eingeräumt. Beachtenswert ist namentlich die Darstellung der Trinkwasserversorgung in solchen Gegenden, die nicht über einwandreies oder Oberflächenwasser verfügen. Daß die Hygiene des Trinkwassers in dieser Abteilung eine sehr große Rolle spielt, dürfte selbstverständlich sein.

Die gegenüberliegende Seite des Obergeschosses wird von der Abteilung „Badewesen“ eingenommen, die in ausgezeichneter Zusammenstellung alles enthält, was mit diesem für die Volksgesundheit so außerordentlich wichtigen Gebiete zusammenhängt. Die Darstellungen umfassen das gesamte Badewesen von der Hausbadewanne bis zum Luxusbad und von der kleinen Brausezelle bis zum Wellen- und Freibad. Auch der volkswirtschaftliche Teil kommt zu seinem Rechte durch Angaben über Verbilligung der Kosten durch Ver-

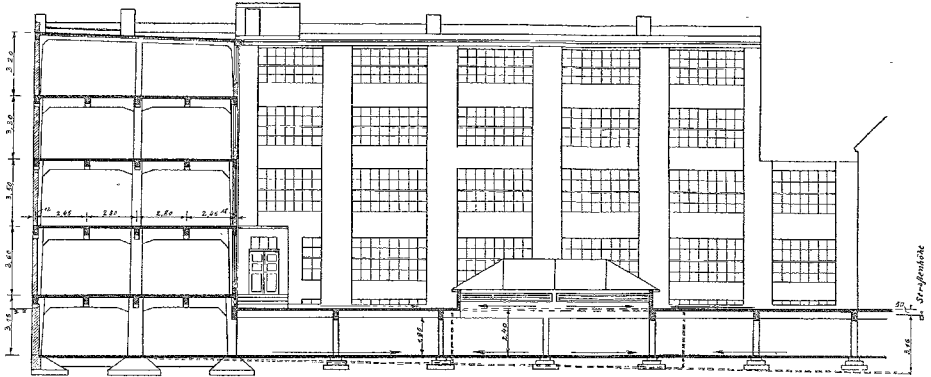
wendung von Abwärme der Gas- und Elektrizitätswerke zum Heizen großer öffentlicher Badeanstalten. Den Schluß dieser Abteilung bilden Darstellungen von der Bedeutung therapeutischer Bäder im Heilwesen.

Die gesamte Ausstellung „Gas und Wasser“ ist vor allen Dingen dadurch ausgezeichnet, daß sie in nahezu lückenloser Zusammen-

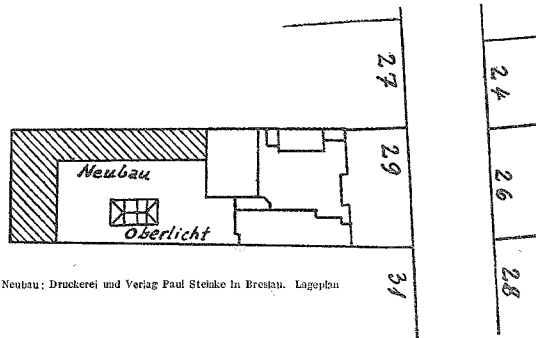
stellung alles bringt, was in diese beiden gewaltigen Gebiete gehört.



Schnitt A-B Nordansicht



Schnitt C-D Ostansicht



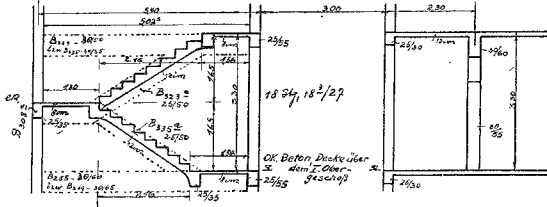
Neubau; Druckerei und Verlag Paul Stehke in Breslau. Lageplan

Steuerliche Leitsätze für Bau- und Grundstückswesen

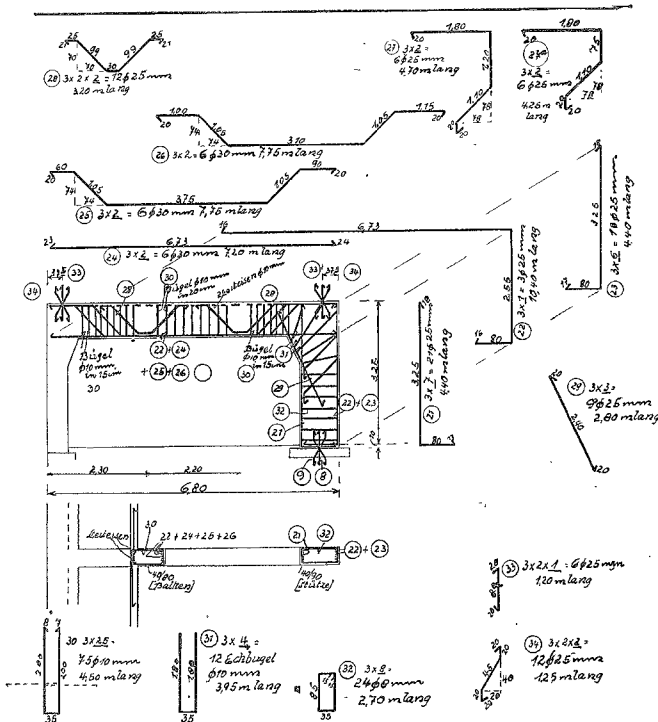
Von Steuersyndikus Dr. jur. et rer. pol. Bränner, Berlin. (Aus der neuesten Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs)

Feuerversicherungssummen: Vereinnahmte Feuerversicherungssummen unterliegen sowohl beim Gewerbetreibenden mit kaufmännischer wie mit einfacher Buchführung der Einkommensteuer, soweit der Betrag den Buchwert des abgebrannten Gebäudes übersteigt. Hierin kann jedoch eine außergewöhnliche, die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende Belastung der Steuerpflichtigen liegen, die nach § 56 des Einkommensteuergesetzes zum Erlaß oder zur Ermäßigung der Einkommensteuer führt (Urt. v. 20. 3. 1929; VI A 1516/28 St. W.).

Bauland: Bauland wird im Gegensatz zum ortsüblich bebauten Grundbesitz, für den in erster Linie der Ertragswert gilt, für den Einheitswert mit dem gemeinen Wert bewertet. Bauland liegt nicht bereits vor, wenn das Grundstück im Bebauungsplan einer Stadt liegt (Urt. v. 11. 9. 1928; I A 512/28 St.). Entscheidend, ob Bauland oder Land, das landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dient, angenommen wird, ist, ob der Grundstückswert dem mit dem üblichen Zinsfuß kapitalisierten Ertrag eines landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden



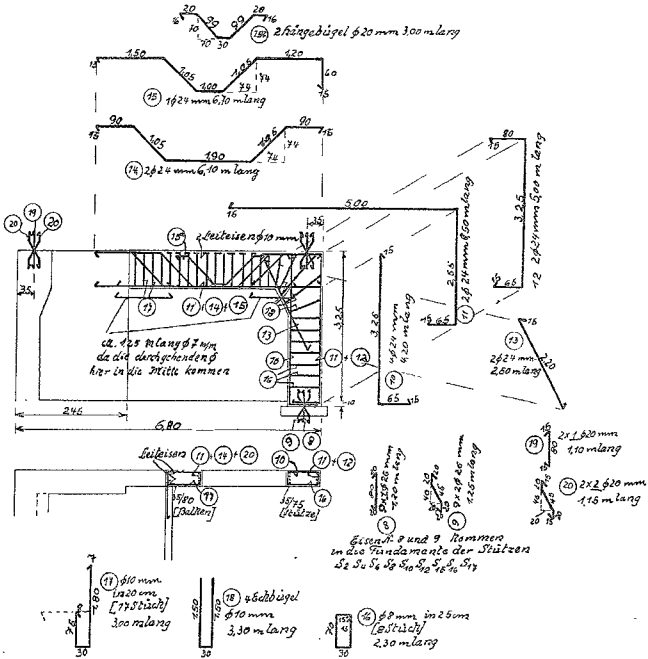
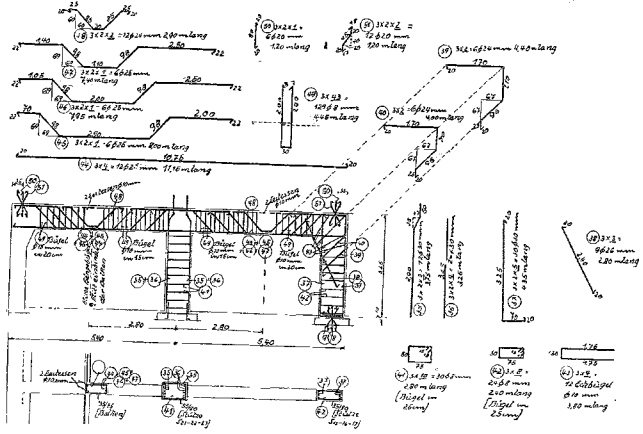
Längsschnitt durch Treppenhaus und Fahrstuhlloch



Neubau: Druckerei und Verlag Paul Stolte in Breslau. Konstruktions-Einzelheit im Langbau, Keller

Grundstücks gleichkommt, oder ob dieser Ertrag für die Bewertung bei einem etwaigen Verkauf keine oder jedenfalls keine ausschlaggebende Rolle spielt. Bauland ist nicht bloß die baureife Baustelle. (Urt. v. 9. 11. 1928; I A 498/27 St.). Auch die Berücksichtigung des subjektiven Moments, d. h. der Absichten des Grundstückserwerbers, spielt eine Rolle, so daß von

einem Bauverein gekauft Land als Bauland anzusprechen sein wird (Urt. v. 11. 9. 1928; I A 512/28).
Ortsübliche Belastung: Als ortsblich bebaut gilt ein Grundstück dann und ist daher in erster Linie mit dem Ertragswert zu bewerten, wenn eine Bebauung vorliegt, wie sie dem Charakter der Ortsgegend unter Berücksichtigung der besonderen Verhält-



Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinko in Breslau. Konstruktions-Einzelheit am Lichtofen

nisse des Grundstücks entspricht. Der Umstand, daß einer Villa ein altes Bauernhof mit Wirtschaftsgebäuden gegenüberliegt, kann der Ortsüblichkeit nicht entgegenstehen, wenn es sich z. B. um eine teure Gegend mit den hohen Wohnmieten handelt. Liegt keine ortsübliche Bebauung vor, so muß bei der Ermittlung des dann maßgebenden gemeinen Wertes festgestellt werden, welcher Einheitswert für den Kubikmeter umbauten Raumes und welcher Wertsatz für den Grund und Boden zutreffend ist. (Urt. v. 18. 1. 1929; I A b 883/28 St.)

Grundstücke des Bauunternehmers: Zum gewerblichen Betriebsvermögen des Bauunternehmers sind im allgemeinen die ihm gehörigen Grundstücke zu rechnen. Dies gilt jedoch nicht für von ihm vermietete Häuser, die nicht zum Verkauf gebaut sind; die Vermietung begründet keinen gewerblichen Betrieb. (Urt. v. 19. 10. 1928; I A 676/28.)

Terrainerwerb und Einkommensteuer: Gewerbmäßiger Grundstückshandel liegt vor, wenn der An- und Verkauf von Terrain berufsartig, d. h. unter Ausnutzung besonderer Kenntnisse oder Fähigkeiten nachhaltig betrieben wird. (Urt. v. 6. 2. 1929; VI A 1523/28.)

Dammum und Gewerbeertragsteuer: Ein Dammum kann auch bei der Gewerbeertragsteuer als Betriebsausgabe abgesetzt werden, da es nicht zu den gegebenenfalls dem Gewerbeertrage zuzurechnenden Schuldzinsen gehört. (Urt. des pr. OVG. vom 13. 12. 1928; VIII G St. 16/28.)

Geschäftsgrundstück: Ob ein Grundstück für die Einheitsbewertung als Geschäftsgrundstück zu bewerten ist, hängt regelmäßig davon ab, wie es am Stichtage tatsächlich benutzt worden ist, nicht davon, ob der Eigentümer mit der Benutzung für gewerbliche Zwecke durch den Mieter auch einverstanden war. (Urt. v. 17. 7. 1928; I A 344/28 St.)

Grundstücksveräußerung durch Grundstücksgesellschaften: Die von Grundstücksgesellschaften beim Verkauf von Grundstücken erzielten Gewinne unterliegen stets der Körperschaftsteuer. (Bd. 21 S. 123.)

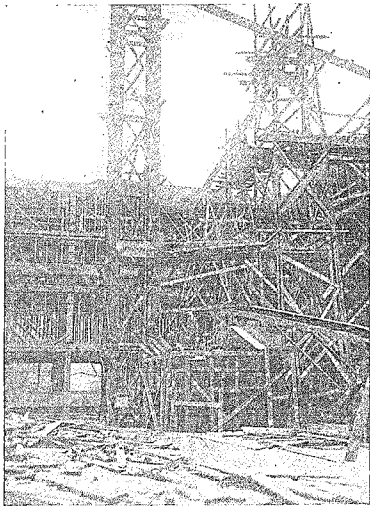
Hypothekenaufwertung: Kosten, die zur Durchsetzung einer Hypothekenaufwertung entstehen, können nicht als Werbungskosten zur Erzielung von Einkünften aus Kapitalvermögen (Hypothekenzinsen) abgesetzt werden. (Urt. v. 12. 12. 1928; VI A



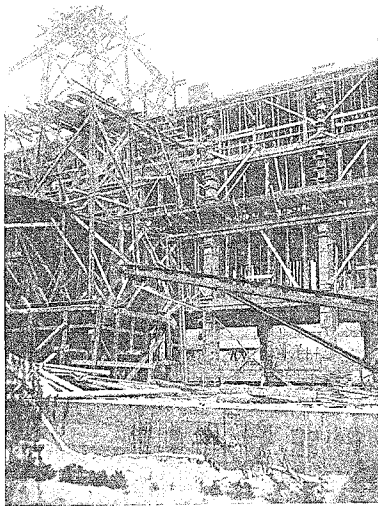
Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinke in Breslau
Schichtstatten mit Förderband

785/28 R.) Für den Gewerbetreibenden wird es sich jedoch um abzugsfähige Geschäftsausgaben handeln.

Abschreibungen auf zwangsbewirtschaftete Grundstücke: Die Abschreibungen sind bei zwangsbewirtschafteten, nicht in die Bilanz aufgenommenen Grundstücken grundsätzlich vom „gemeinen (Verkaufs-) Wert“ vom 1. Januar 1925 zu bemessen. Dieser Wert deckt sich nicht mit dem Einheitswert. Für den gemeinen Wert sind nur die am 1. Januar 1925 erzielbaren



Blick auf den Querbau



Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinke in Breslau
Blick: Gliedern des Dachgeschosses

Blick auf den Langflügel

Preise maßgebend; auf die Verkaufspreise anderer gleichartiger Grundstücke ist Rücksicht zu nehmen. (Urt. v. 24. 1. 1929; VI A 865/28 R.)

Grunderwerbsteuer bei Grundstücksgesellschaften: Sind zwei Erwerber der sämtlichen Anteile an einer Grundstücksgesellschaft auf Grund der Umgehungsvorschrift je zur Hälfte der Grunderwerbsteuer herangezogen und verkauft sodann der eine Erwerber seine Anteile dem anderen, so kann nicht etwa wegen Vereinigung der Anteile in einer Hand Grunderwerbsteuer vom gesamten Grundstückswert erhoben werden, sondern nur von der Hälfte. (Urt. v. 16. 2. 1929; II A 90/29 R.)

Grunderwerbsteuer wegen Anteilsvereinigung: Werden alle Gesellschaftsanteile in einer Hand vereinigt, so haften die Gesellschafter, die ihre Anteile übertragen haben, nicht für die Grunderwerbsteuer des Gesellschafters, der sie in seiner Hand vereinigt. (Urt. v. 15. 2. 1929; II A 18/29.)

Grundstückserwerb durch Strohänner: Erwer-

ben zwei Strohänner eines Dritten in dessen Auftrag im eigenen Namen sämtliche Anteile einer Grundstücksmobilisierungsgesellschaft und übertragen sie die Anteile dann an den Dritten, so ist, falls für den Dritten Grunderwerbsteuerpflicht auf Grund der Umgehungsvorschrift für den Erwerb der Anteile gegeben ist, auch der Zwischenvererber der Strohänner steuerpflichtig, selbst wenn deren Erwerb nur zu dem Zwecke erfolgt ist, den Dritten vor den Verkäufern zu decken. (Urt. v. 4. 12. 1928; II A 529/28 St. W.) Erforderlich zur Vermeidung der doppelten Grunderwerbsteuer ist stets, daß der Strohann von vornherein erklärt, im Namen eines Dritten abzuschließen, den er nicht gleich zu benennen braucht, der lediglich objektiv feststehen muß.

Bauten auf fremdem Grund und Boden und Grunderwerbsteuer: Baulichkeiten, die auf fremdem Grund und Boden in Ausübung eines Mietvertrages errichtet werden, sind bei späterem Grundstückserwerb des Mieters bei der Grunderwerbsteuer nicht mitzuversteuern. (Urt. v. 11. 12. 1928; II A 554/28.)

Verschiedenes

Genehmigung der Reichsrichtlinien für das Wohnungsnotrecht. Der Wohnungsausschuß des Reichstages genehmigte die Reichsrichtlinien für das Wohnungsnotrecht. Es wird darin die Aufrechterhaltung des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes, angesichts des Fehlbedarfs an Wohnungen als notwendig bezeichnet. Weiter wird erklärt, daß eine Annäherung der alten und Neubaumieten im Laufe einer Reihe von Jahren unvermeidlich sei und daß dies in erster Linie durch eine Senkung der Neubaukosten angestrebt werden soll. Eine Lockerung der Zwangswirtschaft werde nur dann in Frage kommen, wenn in einzelnen Gemeinden oder für besondere Arten von Räumen ein ausreichendes Angebot vorhanden sei. Auch dann soll aber ein ausreichender Schutz der Mieter beibehalten werden. Für die Sicherung der Bankkostenzuschüsse und Mietsvorauszahlungen, die Mieter vielfach leisten müssen, sollen die erforderlichen Schutzmaßnahmen getroffen werden, nötigenfalls durch besondere neue gesetzliche Vorschriften.

Prüfung schwieriger statischer Berechnungen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat unter dem 27. April 1929 — II C 957 — einen Erlaß betr. Prüfung schwieriger statischer Berechnungen durch die staatliche Prüfungsstelle in Berlin an die Herren Regierungspräsidenten herausgegeben, der folgenden Wortlaut hat: Nach § 3 der Gebührenordnung für die staatliche Prüfungsstelle für statische Berechnungen vom November 1923 haben die Polizeiverwaltungen bei Stellung des Prüfungsantrages den ihnen vom Bauherren mitzuteilenden und von ihnen zu prüfenden Betrag des Rohbauwertes der Prüfungsstelle anzugeben. In neuerer Zeit ist diese Bestimmung oft nicht beachtet worden. Da die Prüfung ohne die einwandfreie Feststellung des Rohbauwertes nicht abgeschlossen werden kann, hat die Unterlassung der Angaben eine Verzögerung des Prüfungsabschlusses zur Folge. Um die Verzögerung und die damit auch bei den Baupolizeibehörden entstehenden Erschwernisse des Geschäftsganges zu vermeiden, ersuche ich, dafür zu sorgen, daß mit den Anträgen auf Prüfung von Bauvorhaben in statischer Hinsicht der staatlichen Prüfungsstelle stets zugleich die von den Baupolizeibehörden vorzunehmende Angabe des Rohbauwertes nach der geltenden Gebührenordnung verbunden wird und daß die Unterlagen in übersichtlicher und prüfungsfähiger Form vorgelegt werden.

Öffentliche Warnung vor dem „Heimbauorden“. Der Landrat des ostpreussischen Kreises Lötzen veröffentlicht im Lötzener Kreisblatt Nr. 48 vom 7. Mai 1929 folgende Warnung: „In Mohrungen hat eine Siedlungsgesellschaft unter dem Namen „Deutscher Heimbauorden“, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 60a, eine Werbeversammlung abgehalten. An der Spitze dieses Unternehmens steht ein Architekt Otto Dämmer aus Königsberg Pr., Albertstraße 19, wohnhaft. Angenehmlich handelt es sich um den früheren Vorsitzenden der im Juli 1926 in Königsberg gegründeten Arbeitsgemeinschaft der Wohnungslosen, der nach einer Mitteilung des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften wegen Betrages zu einer Gefängnisstrafe verurteilt ist. Es wird davon gewarnt, sich auf Angebote dieses oder anderer unbekannter Siedlungsunternehmen ein-

zulassen. Bei Angeboten von unbekanntem Siedlungsunternehmen wird eine Anfrage bei dem Herrn Kulturamtsvorsicher in Lötzen oder bei mir empfohlen.

Der Landrat.

Die Macht des Geldes! Die Ohnmacht des Deutschen Reiches kann man täglich hundertfach bescheinigt sehen, aber es ist doch gut, ab und zu mal ein Beispiel zu bringen. Uns, und wahrscheinlich den übrigen mehr als 10 000 Zeitungen und Zeitschriften des Deutschen Reiches fliegt eine Reklame aus „Chicago U. S. A.“ auf den Tisch, wo auf ein Kautiaus aufmerksam gemacht wird, in welchem etwa 2000, in Worten zweitausend verschiedene einzelne Geschäfte, untergebracht sind. Wir erhalten auch gleich aus Amerika mitgesandt die Mater für den Druckstock, wo eine Gesellschaft von etwa 30 Personen aus Deutschland das Gebäude bewundert. St.

Förderung des Wohnungsbauers für Kriegsbeschädigte. Nach Berichten „Der Wohlfahrtskorresp.“ wurden seit 1925 im Reichswohnungsfürsorgefonds für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene etwa 16,2 Millionen RM. bereitgestellt. Bis zum 31. März 1928 wurden aus diesen Mitteln ihrer Bestimmung gemäß 2300 Wohnungen gebaut. Weiter werden voraussichtlich 1500 bis 1600 Wohnungen nach den im Jahre 1928 noch eingegangenen Anträgen beliehen. Die Eintragung der Ergänzungsbauarlehen aus dem Reichswohnungsfürsorgefonds erfolgen direkt hinter der Privat-Hypothek (etwa 40 Prozent) an zweiter Stelle. An dritter Stelle steht die Hauszinssteuerhypothek, an vierter das Eigenkapital durch Kapitalabfindung. Anträge auf Gewährung eines Darlehens nimmt der zuständige Landesfürsorgeverband (Hauptfürsorgestelle) beziehungsweise die Behörde, welcher die Geschäfte der Hauptfürsorgestelle zukommen, entgegen.

Eine halbe Million für Wohnungsbauten in Gera. Die Thüringer Regierung hat zur Aufnahme der Geraer Wohnungsbauanstalt von zunächst 500 000 Mark ihre Zustimmung erteilt. Der Hauptausschuß des Stadtrats beschloß, ein ihm vorliegendes Anleiheangebot anzunehmen.

Bauarbeiterlöhne. Die während des April in allen Teilen des Reiches stattgefundenen Lohnverhandlungen haben fast ohne Ausnahme zu Erhöhungen der Löhne geführt, und zwar um 2—9 Pf. je Stunde für Maurer und um 2—8 Pf. für Tiefbauarbeiter. Im allgemeinen gelten die neuestengesetzten Löhne ab 11. 4. 1929 bis 31. 3. 1930.

Der Spitzenlohn beträgt zur Zeit a) für Maurer, b) für Tiefbauarbeiter in: Berlin a) 1,54 Mk., b) 1 Mk. — Braunschweig a) 1,29 Mk., b) 92 Pf. — Breslau a) 1,27 Mk., b) 95 Pf. — Dresden a) 1,37 Mk., b) 1,09 Mk. — Erfurt a) 1,23 Mk., b) 97 Pf. (ab 4. 9. 29 erhöht sich der Lohn für a) auf 1,25 Mk. — Frankfurt a. d. Oder a) 1,08 Mk., b) 75 Pf. — Gera a) 1,17 Mk., b) 93 Pf. — Glatz, Schles., a) 96 Pf., b) 74 Pf. (ab 1. Oktober 1929 erhöhen sich die Löhne auf 98 bzw. 75 Pf.) — Gleiwitz, Schlesien, a) 1,06 Mk., b) 67 Pf. — Görlitz a) 1,14 Mk., b) 81 Pf. — Halle a. S. a) 1,29 Mk., b) 91 Pf. — Hannover a) 1,31 Mk., b) 94 Pf. — Hann.-Münden a) 1,17 Mk., b) 88 Pf. — Kassel a) 1,26 Mk., b) 98 Pf. — Königsberg i. Pr. a) 1,22 Mk. und 4 Pf. Verkehrszulage, b) 80 Pf. und 4 Pf. Verkehrszulage. — Leipzig a) 1,39 Mk., b) 1,11 Mk. — Magdeburg

a) 1,31 Mk., b) 92 Pf. — Oppeln, O.-S., a) 1,01 Mk., b) 65 Pf. — Pommern a) 1,16 Mk., b) 73 Pf. — Rostock a) 1,15 Mk., b) 80 Pf. — Schneidemühl a) 1,08 Mk., b) 68 Pf. — Stettin a) 1,32 Mk., b) 85 Pf.

Wettbewerb

Madrid. Für einen Generalbebauungsplan und die Erweiterung der Stadt Madrid wird mit Frist bis zum 1. November 1929 ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. An Preisen sind 350 000 Peseten (rd. 220 000 RM.) ausgesetzt. Unterlagen gibt ab Eugenio Fernandez Quintanilla, Madrid, Calle de la Espada 7.

Meisterprüfung

Frankfurt a. Oder. Im Bezirk der Handwerkskammer zu Frankfurt a. Oder bestanden die Meisterprüfung als Zimmermeister die Herren Wilhelm Roestel aus Ostrow und Gustav Heitzel aus Crossen a. Oder.

Persönliches

Professor Hans Poelzig in Berlin ist auf einstimmigen Antrag der Architektur-Abteilung vom Rektor und Senat der Technischen Hochschule zu Stuttgart als dem müdigen Führer zu neuen Zielen der Baukunst die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Die Würde eines **Doktor-Ingenieurs ehrenhalber** haben verliehen: Rektor und Senat der Technischen Hochschule Berlin dem Geheimen Hofrat Professor Dr.-Ing. e. h. Martin Dillier in Dresden in Anerkennung seiner Verdienste als Bahnbrecher und Führer in der Baukunst.

Todesfälle

Allenstein Ostpr. Am 26. April verstarb der frühere Stadtbaurat von Allenstein, Herr Stadtbaurat a. D. Paul Zerock.

Breslau. Am 4. Mai starb in Wölfeisgrund, wo er Erholung suchte, der Syndikus der Technischen Hochschule zu Breslau, Herr Oberregierungsrat Baum.

Reußendorf bei Waldenburg. Infolge Unglücksfalles verstarb in der Nacht zum 16. Mai Herr Bauunternehmer Bernhard Zimmerer.

Index

Bauindex
1913 = 100

26. 3. 29 = 172,7
10. 4. 29 = 172,7
24. 4. 29 = 175,0

Baustoffindex

1913 = 100
17. 4. 29 = 156,9
24. 4. 29 = 156,9
1. 5. 29 = 156,9

Fragekasten

Frage Nr. 75. Im hiesigen Postgebäude bringt es der Betrieb öfters mit sich, daß zu gleicher Zeit der Haupteingang mit Windfang, die Hoftür und die dazwischen liegenden Schalter geöffnet sind. Der dann entstehende starke Gegenzug weht oft die Papiere von den Prüfen und macht auch den Aufenthalt zur Qual. Wie könnte dieser Mißstand wohl beseitigt werden? Ich dachte an die Anbringung einer Drehtür am Haupteingang. Ich bitte die Herren Kollegen um Bekanntgabe ihrer Erfahrungen und Angabe von Lieferfirmen.
E. B. in E.

Frage Nr. 76. Ein Kunde von mir will einen kleinen Erweiterungsbauplan, der nach der Hofseite gelegen sein soll, ausführen lassen und zwar soll dieser die Nebenräume (Küche, Flur und Speisekammer) aufnehmen. Da ihm Mittel zur Ausführung dieser Arbeiten nur in ganz bescheidenem Umfange zur Verfügung stehen und weitere Räume im Dachgeschoß nicht benötigt werden, soll auf die allgemein übliche Bedachung verzichtet werden und aus Sparsamkeit das Dach gleichzeitig die Decke bilden. Die Ausführung ist als Eisenbetondecke geplant, Holleiste werden sich nach meinem Dafürhalten auch weniger gut für diesen Zweck bewähren. Die Platte soll für Sitzgelegenheit und zum Waschtrocknen Verwendung finden. Kann mir vielleicht jemand der Herren Kollegen Rat erteilen, wie man diese Decke, die gleichzeitig das Dach bildet, ausführt, damit sie unbedingt witterfest ist (ostpr. Klima) und die Räume im Winter genügend warm sind. Für eingehende Auskunft bin ich dankbar.
F. S. in S.

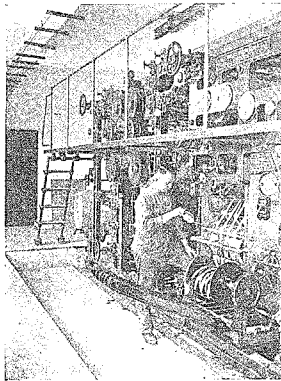
Frage Nr. 77. Wer liefert glasierte Zementplatten? K. in B.
Frage Nr. 78. In dem zweiten Obergeschoß eines Wohnhauses, das seit vielen Jahren von dem gleichen Mieter bewohnt wird, der seine Wohnung gut pflegt und Instand hält, sind, besonders in 2 Zimmern, Ameisen in großer Zahl aufgetreten. Das eines dieser Zimmer hat einen Balkon, an dem sich vom Vorgarten aus bis zur Höhe des Balkongitters Wein heraufrankt. Der Fußboden des Zimmers hat Linoleumbelag auf Holz. Das daneben liegende Zimmer hat Holz-

fußböden mit Linoleumteppich. Beide Räume liegen an der Sonnenseite und werden gut gelüftet. In anderen Teilen der Wohnung sind Ameisen bisher nicht bemerkt worden. Ich bitte die Herren Kollegen aus ihrer Erfahrung angeben zu wollen, auf welche Weise die Ameisen vertrieben und das Wiederkommen derselben vormieden werden kann.
E. L. in L.

1. Antwort auf Frage 77. Zum Ausgleich von ausgelassenen Holzfußböden als Unterlage für Linoleum hat sich in anderen von Fällen nur Steinholz-Estrich bewährt. Steinholz-Estrich haftet fest auf der Unterlage, bröckelt nicht, staubt nicht, trocknet schnell und gibt dem Estrich eine glatte, ebene, warme schalldämpfende Unterlage.
R. Thamm, Breslau I.

2. Antwort auf Frage 76. Falls Sie nicht überhaupt Steinholzfußböden dem Linoleum vorziehen, dürfte ein Steinholz-Unterboden zum Ausgleich der Dielung für das Linoleum m. E. das beste sein. Die breite Masse muß die ursprüngliche Breitenstärke mindestens 8 Millimeter überdecken. Nach Erhärten dieser Schicht wird dieselbe mit blicktöpfigen, möglichst verzinkten Nägeln aufgezogen und zwar in quadratischen Abständen von etwa 10 Zentimeter. Zu Beginn muß natürlich die Dielung vollständig sauber sein und mit obiger Aufstrichmasse, die stark vorimprimiert wird, vorgestrichen werden. Sie werden sich am besten an eine Steinholzfirma, die Ihnen diesen Linoleumestrich fix und fertig für etwa 4-4,50 RM. je qm liefert und herstellt. Diese Unterlage hat sich bereits bewährt und wird in diesem Fall in etwa 3-4 Tagen für das Aufbringen des Linoleums fertig sein. Auch mit Ratschlägen für das Aufkleben des Linoleums auf Steinholz wird Ihnen die Steinholzfirma zur Hand sein. Steinholzfirmen kenne ich z. B. folgende: Thamm, Breslau, Fama, Leipzig. Das Abheben des Fußbodens wird schwer möglich sein. Das Wenden der Bretter die ungleich stark sind, dürfte erfahrungsgemäß ebenfalls nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, oder aber die Kosten werden ebenso hoch wie die der Steinholzunterlage, wenn Sie die letzteren beiden Arbeiten so durchführen, daß eine vollständig ebene und feste Unterlage geschaffen wird.
Erwin Mauer.

Antwort auf Frage 72. Die Abdichtung des Teiches mit doppelter Pappe dürfte schwierig sein, weil Sie nicht verhindern können, daß die Pappe dauernd beschädigt wird. Auch halten wir Ihren Plan für praktisch undurchführbar. Wir empfehlen Ihnen, nicht den Teich, sondern das Maschinenhaus zu dichten, indem Sie dasselbe mit einem wasserdichten Isolierputz unter Verwendung unseres Lugato-Mörtelzusatzes versehen. Unser Präparat hat sich für derartige Zwecke glänzend bewährt und wir geben Ihnen auch für derartige weitere Beratung direkt an uns zu wenden.



Neubau: Druckerei und Verlag Paul Steinke in Breslau
Rotationsmaschine

Schriftleitung: Architekt BDA, Kurt Langner und Dr.-Ing. Langenbeck
Breslau in Breslau und Bauart Hans Jüttgen in Leipzig
Verlag: Paul Steinke, in Breslau und Leipzig.

Für unverzögert eingehende Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.
Allen Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporto beizufügen.

Inhalt:

Der Neubau des Druckerei- und Verlagsgebäudes Paul Steinke in Breslau, dazu Abbildungen. Deutsche Anstellung, Gas und Wasser, Berlin 1929. — Steuerliche Letztsätze für Bau- und Grundstückswesen. — Verschiedenes. — Fragekasten.